

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Badischer Beobachter. 1863-1935 1915

24.1.1915 (No. 36)

Badischer Beobachter

Fernsprecher 535

Hauptorgan der badischen Zentrumspartei

Postfach: Karlsruhe 4844

Ercheint während des Krieges an allen Werktagen in zwei Ausgaben — Bezugspreis: In Karlsruhe durch Träger zugestellt vierteljährlich M. 2.70. Von der Geschäftsstelle oder den Abgaben abgeholt, monatlich 60 Pf. Auswärts (Deutschland) Bezugspreis durch die Post M. 3.25 vierteljährlich ohne Bestellgeld, bei Vorauszahlung. Bestellungen in Oesterreich-Ungarn, Luxemburg, Belgien, Holland, Schweiz, Italien bei den Postämtern. Uebrigens Ausland (Weltpostverein) M. 9.— vierteljährlich durch die Geschäftsstelle. Bestellungen jederzeit, Abbestellungen nur auf Vierteljahrsfrist.

Beilagen:
Einmal wöchentlich: das illustrierte achtseitige Unterhaltungsblatt „Sterne und Blumen“
Zweimal wöchentlich: das vierseitige Unterhaltungsblatt „Blätter für den Familienkreis“
Wandkalender, Taschenrechner usw.

Anzeigenpreis: Die niederwertigste kleine Zeile oder deren Raum 25 Pf. Restanten 60 Pf. Platz, Klein- und Stellen-Anzeigen 15 Pf. Platz, Briefkasten mit 20% Aufschlag. Bei Wiederholung entprechender Nachschlag nach Tarif. Bei Nichterhaltung des Zieles, Massenerhebung, zwangsweiser Verbreitung und Konfiskation verfahren ist der Nachschlag hinfällig. Beilagen nach besonderer Vereinbarung. Anzeigen-Aufträge nehmen alle Anzeigen-Bermittlungsstellen entgegen. Schluß der Anzeigen-Aufnahme: Täglich vormittags 8 Uhr, bezw. nachmittags 3 Uhr. Redaktion und Geschäftsstelle: Adlerstraße 42

Notationsdruck und Verlag der „Badenia“, K.G. für Verlag und Druckerei, Karlsruhe Albert Hofmann, Direktor

Verantwortlicher Redakteur für deutsche und badische Politik, sowie Feuilleton: F. Meyer; für Ausland, Nachrichten und den allgemeinen Teil: Franz Wahl
Erscheinenszeiten: von halb 12 bis 1 Uhr mittags

Verantwortlich: Für Anzeigen und Reklamen: Franz Pfeiffer in Karlsruhe

Vom Krieg.

Tagesbericht vom Großen Hauptquartier. Erfolge in West und Ost.

Großes Hauptquartier, 23. Januar, vormittags. (W.L.B. Amtlich.) Westlicher Kriegsschauplatz: Feindliche Flieger warfen gestern ohne Erfolg bei Gent und Zebrügge Bomben ab.
Zwischen Souain und Perthes nördlich des Lagers von Chalons griff der Feind gestern nachmittags an. Der Angriff brach in unserem Feuer zusammen. Der Feind flüchtete in seine Gräben zurück.

Im Argonnenwald eroberten unsere Truppen westlich von Fontaine la Motte eine feindliche Stellung, machten drei Offiziere und 245 Mann zu Gefangenen und erbeuteten vier Maschinengewehre. Nordwestlich von A. Mousson wurden zwei französische Angriffe unter schweren Verlusten für den Feind abgeschlagen. Bei den Kämpfen zur Zurückgewinnung unserer Gräben wurden dem Feind seit dem 21. Januar 7 Geschütze und 1 Maschinengewehr abgenommen.

Bei Wissembach wurden Alpenjäger zurückgeworfen.
Mehrere nächtliche feindliche Angriffe auf den Hartmannsweiler-Kopf blieben erfolglos.
Westlicher Kriegsschauplatz: In Ostpreußen nichts Neues. Im nördlichen Polen im Gegend Przasnysz wurde ein unbedeutender russischer Angriff abgewiesen. Aus Bliks und Gotsk wurden die Russen hinausgeworfen. Schwächere auf Szpital-Goruh vorgehende russische Abteilungen wurden zum Rückzug gezwungen.

Unsere Angriffe gegen den Suha-Abchnitt schritten fort. In Gegend Alawa und westlich Choncin lebhafteste Artilleriekämpfe.
Oberste Heeresleitung.

Berlin, 23. Jan. Zu den Kämpfen in Flandern meldet die Westliche Zeitung: Die Kämpfe beschränken sich auf Duelle zwischen der Artillerie und den Flugzeugen, die eine lebhafteste Tätigkeit an den Tag legten. Tollkühne Flüge wurden zu allen Tag- und Nachtzeiten unternommen.

Amphenagen, 23. Jan. (W.L.B.) National Tidende meldet aus London: Ein alter englischer Minenoffizier, der verumdet aus dem Schützengraben nach London kam, erzählt: Unsere Soldaten leiden fürchterlich. Außer gichtigen Erkrankungen kommen auch viele nervösen Zusammenbrüche vor. In der letzten Zeit sind Verbindungen durch Granaten weniger häufig geworden. Unzweifelhaft steht aber fest, daß die Soldaten sehr unter den Aufenthalt in den nassen Schützengraben leiden.

Die Hygiene an der deutschen Front.

Zürich, 23. Jan. Oberst Müller schildert in der Neuen Züricher Zeitung die unrichtigen hygienischen Anlagen an der deutschen Stellungsfrente. Der Entwässerungsfrage, der Latrinen- und Reinlichkeitsfrage werde überall die größte Aufmerksamkeit geschenkt. Infolge der ständigen Ernährung und der Ausstattung der Truppen mit warmer Unterkleidung, hätten die Leute meist ein geradezu blühendes Aussehen. In einem Maße, wie man es im Felde nicht für möglich halten sollte, werde für Abwechslung gesorgt. Mäßiger Alkoholgenuß werde gestattet. Der frisch-fröhliche soldatische Geist, die gute Kameradschaft, das anständige Betragen, die gute Haltung des deutschen Soldaten im Feld müßten jedem aufmerksamen Beobachter angenehm in die Augen fallen. Felsenfest sei die Zuversicht und der Glaube an den Sieg bis zum letzten Mann. Eine von solchen Geist besetzte Truppe sei den größten Aufgaben gewachsen. Eckt vornehmene Bemühungen und ungeduldigere soldatischer Frohsinn hätten den fremden Gast bald heimisch werden und sein Herz wärmer schlagen lassen.

Luxemburgs Entschädigungen.
Luxemburg, 22. Jan. Die bisher für Flurschäden, Einquartierungen usw. von Deutschland an Luxem-

burg gezahlten Entschädigungen betragen rund zwei Millionen Mark.

Die österreichisch-ungarische Kreditsanleihe.
Wien, 23. Jan. (W.L.B.) Nach endgültigen Feststellungen betragen die Zeichnungen auf die Kreditsanleihe in der Monarchie 3.306.000.000 Kronen, wovon auf Oesterreich 2.136.000.000 und auf Ungarn 1.170.000.000 Kronen entfallen.

Vor neuen Entschädigungen?

Wien, 21. Jan. Der Kriegsberichterstatter Roda Roda telegraphiert der Neuen Freien Presse: „Seit gestern nacht hält starker Frost an. Der Schneebelag ist sehr dünn. Das Barometer steigt hoch. Die Straßen sind zwar sehr holprig, aber gut passierbar. Sobald der Frost tiefer ins Erdreich gedrungen sein wird, ist ein weiteres Ausheben von Schützengräben unmöglich. Es dürfte dann zu einem hartnäckigen Kampf um die gegenseitigen Stellungen kommen, hierauf zu einer blutigen Feldschlacht mit rascher Entscheidung. Da mit dem Augenblick des Zureitens auch Flüsse und Ströme passierbar werden, ist der Eintritt einer neuen Phase des Krieges zu erwarten. Unsere Truppen sind zum Teil in Vorposten untergebracht. Sie bleiben da als Reserve, um dann wieder in die Schützengräben zu gehen. Der Schützengraben erlaubt den Truppen, sich zeitweise auszuruhen und besser zu versorgen. Die Operationspanne hält einweisen immer noch an. Nur am Dunaj herrscht lebhafteste Tätigkeit. Dort sind unsere Truppen stellenweise zur Offensive übergegangen und haben einige Stützpunkte und Brücken gewonnen. Der Infanterieangriff wurde durch Artilleriefeuer aufs lebhafteste unterstützt, wobei eine auffallende Ueberlegenheit unserer Artillerie zutage trat. Die Russen haben sich bestialischer Grausamkeiten gegen die Einwohner der von ihnen besetzten Gebiete schuldig gemacht. Man hat darüber eine amtliche Untersuchung angezettelt, deren Veröffentlichung unmittelbar bevorsteht.“

Verhaftung des italienischen Bizonfals in Lüttich.

Berlin, 22. Jan. Aus Mailand, 21. Januar, wird dem Lokal-Anzeiger berichtet: Der belgische Konsul in Mailand berichtete nach Mailand an die Familie des italienischen Bizonfals in Lüttich, Philippino Greppi, daß dieser am 11. Januar in seiner Wohnung von den Deutschen verhaftet wurde. Eine telegraphische Anfrage des Mailänder Deputierten Gambarotta an den Minister des Meusens, beantwortete dieser wie folgt: Philippino Greppi ist tatsächlich unter der Beschuldigung der Ueberschreitung der Verfassungen der deutschen Militärbehörden verhaftet worden. Die künftigen diplomatischen Vertreter in Berlin und Brüssel verwenden sich für seine Freilassung. Gen. Sonnino.

Eine große Anleihe des Dreiverbandes.

Berlin, 23. Jan. Das Berliner Tageblatt meldet aus Rotterdam: Um die Finanzwirtschaft des Dreiverbandes einheitsmäßig zu gestalten, werden in kurzem die Finanzminister Rußlands, Englands und Frankreichs in Paris zusammenkommen. Dem Casullo zufolge, soll die Auslegung einer Anleihe von 15 Milliarden geplant sein, die gleichzeitig in Paris, London und Petersburg aufgelegt werden soll.

Der versenkte englische Dampfer.

Berlin, 23. Jan. Aus Amsterdam erfährt das Berliner Tageblatt: Der von dem deutschen Unterseeboot versenkte englische Dampfer „Durward“ war mit ca. 1000 Tonnen Gütern beladen, darunter 300 Tonnen Steinkohle. Die übrige Ladung bestand aus Malzöl und Garnen. Die für den Dampfer „Durward“ in Rotterdam liegende Ladung soll nun von einem anderen englischen Dampfer übernommen werden. Infolge der Versenkung des Dampfers „Durward“ haben zahlreiche englische Schiffe ihre Fahrten aufgegeben. Es dürfte schwer halten, neutrale Schiffe für solche Fahrten zu bekommen, da ein Schiff unter 1800 Pfund monatlicher Miete jetzt wohl kaum zu haben sein dürfte.

Ein englischer Dampfer vermisst.

Berlin, 23. Jan. Aus Mailand wird dem Berliner Lokalanzeiger gemeldet: Der am 28. Dezember mit einer Kohlenladung von New-Castle abgagene englische Dampfer „Glenmonven“, der nach Livorno bestimmt war, wird vermisst. Man beabsichtigt, daß er einem deutschen Unterseeboot zum Opfer gefallen ist.

(Weitere Telegramme siehe 3. Seite.)

Die köstlichste Stunde.

Deutsche Marineluftschiffe, deren Zahl allerdings noch nicht bekannt ist, sind nun endlich über dem „perfiden Albion“ erschienen. Schon zum viertenmal muß sich nunmehr England einen Angriff auf sein Inselreich gefallen lassen; nachdem am 4. November durch deutsche Kreuzer Dartmouth und am 16. Dezember die besetzten Küstentädte Scarborough, Whitby und Hartlepool beschossen worden waren, stante am 10. Januar ein deutsches Flugzeuggeschwader der englischen Küste einen Besuch ab. Nun aber sind in der Nacht vom 19. zum 20. Januar die am meisten gefährdeten Zeppeline, und zwar eine ganz besondere Art, nämlich Marineluftschiffe, über England und zwar in unmittelbarer Nähe Londons erschienen, die sich erlauben, den Engländern nachlässigste ihre Granatdübel auf die Köpfe zu werfen. Diesmal galt der Besuch einer Reihe von besetzten Küsten an der englischen Ostküste und zwar wurde wiederum der Hauptplatz Dartmouth bedacht, dann aber auch Sherringham, Cromer, und sogar vor dem Lande des Königs, der erst einige Stunden zuvor abgereist war, Sandringham, machten die Eindringlinge nicht halt.

Wie im einzelnen der Erfolg sich gestaltete, ist jetzt noch nicht bekannt. Aber selbst aus den selbstverständlich schon übersehenen Berichten aus englischen Quellen ist zu entnehmen, daß beträchtlicher Schaden angerichtet worden ist. Soderberghaus ist vor allen Dingen, daß sämtliche Luftschiffe, die zwar einem heftigen Bombardement ausgesetzt waren, unversehrt wieder zurückgekommen sind. Ob und welche bestimmte Aufgaben dem Zeppelingschwader gestellt worden waren, entzieht sich naturgemäß der Kenntnis der Öffentlichkeit. Aber der moralische Erfolg der in ganz England ergelgt worden ist, läßt sich in der Größe seiner Bedeutung gar nicht abschätzen.

Die fürchterliche Waffe, die Graf Zeppelin, lange verkannt und mißachtet, zum Schutze unseres teuren Vaterlandes erjoren hat, beginnt nunmehr ihre Bestimmung zu erfüllen. Als nach dem fähigen Flug des ersten größeren Zeppelinschiffes dieses durch die Gewalt der Elemente getrümmert wurde, da ging durch ganz Deutschland hitzig das Gefühl, daß Graf Zeppelin ein gigantisches Verteidigungswerk für Deutschland geschaffen hat, und spontan erhob sich das Volk und sicherte in einer Nationalaktung, die ein überaus glänzendes Ergebnis zeitigte, die Fortführung des Zeppelinschen Lebenswerkes. An jenen erhabenen Tag, auf den der jetzige Erfolg eigentlich erst sich gründet, dürfen wir heute mit besonderer Wärme und Innigkeit zurückdenken, dankerfüllt nicht nur gegen den genialen Schöpfer unserer Luft-Verteidigungswaffe, der sich durch manche Rückschläge im Laufe der Jahre nicht von seinem urprünglichen Ziele abbringen ließ, sondern auch gegen das deutsche Volk, welches die Bedeutung der Stunde erkannt hat.

Heute nun erleben wir die köstlichste Stunde: Deutsche Zeppelinschiffe über England, das sich brüstete, daß seit Jahrhunderten kein Feind es gewagt habe, vor seiner meerschlössigen Burg zu erscheinen! Dem unerbittlichen Kampfe auf und unter dem Wasser gestellt sich nun auch der Kampf aus der Luft hinzu, und was sich jetzt ereignet, ist nur das Vorspiel England gegenüber, das in der leichtfertigen Weise seit Jahren diesen entsetzlichen Krieg, der Millionen von friedlichen Menschen ins Elend stürzt und schon Ströme von Tränen und Blut mit sich brachte, angezettelt und vorbereitet hat, das mit den niederträchtigsten Mitteln ein Volk von 70 Millionen mit der Hungerpeitsche züchtigen will, kann und darf es keine Rücksicht geben! Ein Volk, das sich, wie das bedeutendste Organ der öffentlichen Meinung Englands, die Times, es ausdrückt, auf den Standpunkt stellt: Im Kriege gelten nur die rohe Gewalt, jede Mäßigung sei unverzeihliche Dummheit, und eine Regierung, die sich den Ausbruch des ersten Seelords der Admiralität, John Fisher, zu eigen machte: „Wenn ich bei Kriegsausbruch das Kommando habe, werde ich folgenden Befehl ausgeben: Das Wesen der Kriegsführung ist Gewalt, Mäßigung in der Kriegsführung ist Dummheit. Schlag zuerst zu, triff hart und triff hin, wo du kannst!“, deselben Lords, der in der Tat jetzt das Kommando über die englische Flotte hat, sind zur Ernte reif und sie verdienen keinerlei Rücksicht. Und im Sommer 1914 schrieb der bekannte englische Erzähler Doyle eine in England viel beachtete Erzählung „Die Gefahr für England“, in welcher er schilderte, wie England durch eine kleine Nacht mit Unterseebooten besiegt wird. Die Unterseeboote versenken einfach die Schiffe, die England Nahrungsmittel bringen wollen, bezwingen England so durch Hunger. Und

da läßt Doyle den Kapitän eines Unterseebootes folgende echt englische Betrachtung machen: „Weit entfernt mich, als ich an die Massen hilflosen Volks dachte, Vergleiche von Porzellan, Weder von Kanoniere, Metallarbeiter aus Birmingham, Eisenarbeiter und Handwerker aus London, über all diese sollte ich die Hungersnot bringen. Ich sah die abgemagerten Hände sich mir flehend um Brot entgegenstrecken und ich stieß sie hart zurück. Doch Krieg ist Krieg und der Herr zahlt den Preis.“ (Südd. Monatshefte. Januarheft.)

So denkt der Engländer vom Krieg! Sein Entrüstungsgeheul über die Zeppelinfahrt nach England verdient, weil Geheule, keine Beachtung! Schon schwammen Zeppelinluftschiffe im englischen Nebel, und unsere Mannschaften schauten aus den Küsten die Finnen und Türme Londons und drohend erhoben sie die geballten Fäuste! Der Tag wird kommen, an dem das rucklose England die deutsche rächende Hand fest und hart im Nacken fühlen wird. — ss.

Baden.

Karlsruhe, 23. Januar 1915.

Widerprüfungen.

Es ist an der Zeit, bezüglich der Praxis im Deutschen Reich mit dem Jesuitengesetz folgende Tatsachen festzustellen:

In den Feldlazaretten wirken u. a. auch Jesuitenpatres. Sie hören Beichte und predigen. Vor einigen Tagen konnte man im Badischen Beobachter im Brief eines badischen Jesuitenpatres lesen, daß er in Lazaretten und Kirchen bei Gottesdiensten für die kämpfende Truppe manchmal bis zu drei Ansprachen im Tage halte. Dies geschieht mit Wissen und Genehmigung der staatlichen Behörden.

In Weingarten in Württemberg hat, wie wir noch dem Journal de Geneve berichteten, ein Jesuitenpater an die französischen Gefangenen eine religiösen Weihnachtsansprache gehalten — selbstverständlich mit Wissen und Einwilligung der in Betracht kommenden Behörden.

Vageen erklärt es die badische Regierung für gesetzlich unerlaubt, daß ein Jesuitenpater bei einer eigens wegen des Krieges und Sieges der deutschen Waffen kirchlich offiziell angeordneten Anacht in Konstanz eine entsprechende Ansprache an die Gläubigen halte.

Diese objektiv angeführten, unbestreitbaren und unbestrittenen Tatsachen stellen unvereinbare Widersprüche dar. Denn im ganzen deutschen Reich gilt das Jesuitengesetz bezw. dessen allerdings mit dem Wortlaut des Gesetzes nicht logisch zusammenhängende neueste Auslegungsbestimmung des Bundesrates. Trotzdem ist die Praxis eine total verschiedene — im Frieden wie jetzt im Krieg. Und stets hat die badische Regierung in der Praxis das Bestreben gezeigt, das Gesetz unter Berufung auf dessen neueste Auslegungsbestimmung schwächer anzuwenden, als dies in anderen Staaten der Fall war — im Frieden und jetzt auch im Krieg.

Nun sind wir auf Grund unserer Erfahrung der Ansicht, daß solche offensibaren Widersprüche, die ganz unvermittelt neben einander bestehen, und zwar auf dem Boden desselben Gesetzes und derselben Verhältnisse, wenn sie nicht irgendwie ausgeglichen werden, eine recht unerfreuliche Wirkung entweder wirklich hervorbringen oder mindestens hervorbringen können. Niemand wird leugnen, daß es nicht zum Respekt vor dem Gesetz beiträgt, wenn es ganz verschieden und widersprüchlich gehandhabt wird. Es läßt sich unter solchen Umständen schwer vermeiden, daß sich der, zu dessen Ungunsten das Gesetz gehandhabt wird, ungerecht behandelt fühlt, weil er in der Praxis sieht, daß auch eine andere Handhabung des Gesetzes möglich ist. Ein solches Gefühl aufkommen zu lassen, liegt nicht im Interesse der Staatsautorität, nicht im Frieden und am allerwenigsten im Krieg, wo alle feindlich die großen Opfer bringen und bringen sollen, die der Schutz des Vaterlandes erheischt. Dieses Gefühl wendet sich natürlich gegen jene, welche für die als ungerecht empfundene Handhabung des Gesetzes verantwortlich sind — das ist aber die Staatsautorität.

Wir möchten daher — ganz abgesehen davon, daß die Katholiken bei dieser Frage besonders interessiert sind — an die Verantwortlichen die Bitte richten, entweder eine genügende Aufklärung über die Notwendigkeit des Bestehens der genannten Widersprüche zu geben oder möglichst rasch darauf hinzuwirken, daß diese Widersprüche kein Vergernis mehr zu ungunsten der Staatsautorität erregen.

Man verziehe uns wohl: So begrifflich ist wäre, wenn wir den Wunsch aussprechen, angefaßt des gewaltigen Sieges, in dem wir uns befinden, sei es an der Zeit, ein von uns stets als ungerecht angesehenes und bezeichnetes Ausnahmengesetz aufzuheben, so geht unsere Bitte hier er doch nicht auf Aufhebung des Gesetzes, sondern nur auf das, daß Wider-

frühe, die in der Handhabung des Gesetzes tatsächl. gemacht werden.

Chronik.

Wannheim, 22. Jan. Wiederum erhöhte die Süddeutsche Mühlenerzeugung die Menge...

Wannheim, 22. Jan. In der Abteilung Meinau der Reichswehr...

Birmann, 22. Jan. Das städtische Interaktionskomitee leitete seit seiner Tätigkeit...

Wannheim, 22. Jan. Ein erfreuliches Ergebnis lieferte das von dem Deutschen Männergesangverein...

Wiesbaden, 22. Jan. Ein Komitee angesehener Persönlichkeiten aus dem Gebiet des Deutschen Reiches...

Wannheim, 22. Jan. Landgerichtsdirektor Geheimrat Justizdirektor Paul Tschirch...

Frankfurt a. M., 21. Jan. Die Modeinteressenten, die gestern in Frankfurt zusammengetreten...

Wannheim, 22. Jan. (3. B. Nicht amtlich.) Weibrot wird nur auf Verlangen gereicht...

Theater und Kunst.

Groß, Posttheater. Wir haben erst neulich über „Die Journalisten“, das geistreiche, unverwundliche Lustspiel...

Und doch war im Ganzen nicht mehr jener glatte, stibbelle Zug, jene vornehme Majestät, die seit lange als rühmliche Eigenschaften unseres Schauspiels...

nung nur mit Murren aufgenommen wurde, und man trotz aller patriotischen Gesinnung...

Stimmungsbilder aus dem Feld.

Aus dem Vieze eines Feldgeschützen. Gestern kam ich nach G. und wollte dem Pfarrherrn...

In A. neben der zerschossenen Kirche liegt der Friedhof. In der oberen Ecke haben sie vor einigen Tagen 5 Offiziere beerdigt...

Zeit auffallend kaltgestellt und doch ist sie eine der bestbeschäftigten, wenn nicht die beste unserer weiblichen Schauspielerinnen...

Kirchliche Nachrichten.

Verbot zur Verordnung von Gebeten für den Frieden. Der Anblick des Krieges, der junge Leben vernichtet...

daten im Felde erleben, damit sie tapfer das Kriegskreuz zu tragen vermögen.

Lokales.

Stadtdrüse, 23. Januar 1915. Die „Fidelitas“, Verein fast, Kaufleute und Weantien...

Mitteilungen aus der Karlsruher Stadtratsitzung.

Verwaltung der städtischen Straßen und Borsedebanen. Vor Beginn der Stadtratsitzung wird in einer gemeinschaftlichen Sitzung...

Städtische Verwaltung. Die für die Schweinefleisch im Schlachthof bestimmten Räume...

Städtische Verwaltung. Die für die Schweinefleisch im Schlachthof bestimmten Räume...

Städtische Verwaltung. Die für die Schweinefleisch im Schlachthof bestimmten Räume...

Philipp August, Stadtrat (bisher Stellvertreter) zum Mitglied und Vorsitzenden...

Städtische Verwaltung. Die für die Schweinefleisch im Schlachthof bestimmten Räume...

Städtische Verwaltung. Die für die Schweinefleisch im Schlachthof bestimmten Räume...

Städtische Verwaltung. Die für die Schweinefleisch im Schlachthof bestimmten Räume...

Städtische Verwaltung. Die für die Schweinefleisch im Schlachthof bestimmten Räume...

Städtische Verwaltung. Die für die Schweinefleisch im Schlachthof bestimmten Räume...

Kriegschronik.

15. Januar.
Svalofmund wird von den Engländern besetzt.
16. Januar.
Artilleriekämpfe in Flandern. Bei Wagny östlich Arras wird von unseren Truppen ein Fabrikgebäude geprenzt.

17. Januar.
Bei Dieuport nur Artilleriekämpfe. Siegreicher Bojonettangriff gegen die Franzosen bei La Boisselle; drei Offiziere und 100 Mann der Franzosen werden gefangen genommen.

18. Januar.
Westlich Jassy wurden die Russen von den Österreichern durch konzentrische Artilleriefeuer auf einer Strecke von 6 Kilometer zum Rückzug gezwungen.

19. Januar.
Bei Jakobens in der südlichen Bukowina wurde ein russischer Vorstoß unter schweren Verlusten des Feindes von den Österreichern zurückgeschlagen.

20. Januar.
Zwischen Küste und Lys nur Artilleriekämpfe. Der bei Notre Dame de Lorette genommene Schützengraben wurde wieder verloren.

21. Januar.
Generalstabschef v. Falkenhayn wird auf Ansuchen vom Amte des Kriegsministers entlassen und General Wilt v. Hohenborn zum Kriegsminister ernannt.

Bei Arras Artilleriekämpfe. Ein französischer Angriff nördlich Verdun wurde leicht abgewiesen. Südlich St. Mihiel wurde das Gelände vor unseren Stellungen von Franzosen gefäubert.

wurden englische Truppen, die die Türken unter dem Schutze von Kanonenbooten angriffen, vollständig geschlagen und gezwungen, sich mit großen Verlusten zurückzuziehen.

22. Januar.
Für Rida-Abdinnit und bei Checing südlich der Weichsel in Galizien erfolgreicher Gefechtskampf der Österreicher.

Vermischtes.

Ein origineller Schluß.
Berlin, 21. Jan. Der Kriegsberichterstatter der Revue der Presse, der dem Einzug der deutschen Truppen in Ostende beizuwohnen, veröffentlicht in seinem Blatt einen langen Artikel in dem er vor allen Dingen die glänzende Organisation des deutschen Heeres lobt.

Volkswirtschaft, Handel und Verkehr.

Ein wirtschaftliches Gebilde der Kriegszeit.
Nach dem Ausbruch des Krieges wurde die Frage der Volksernährung mit einer ihrer Bedeutung würdigen Umsicht und Tatkraft von der Reichsregierung in Behandlung genommen.

Gesellschaftsmitglieder und aller an der Verwaltung der Zeitung beteiligten. Den Schluß bildet eine Zusammenstellung der bisherigen Preissetzungen und der für den laufenden Verkehr geltenden Bedingungen.

Wetterbericht des Zentralbüros für Meteorologie und Hydrographie vom 23. Januar 1915.

Die Luftdruckverteilung hat sich seit gestern erheblich verändert. Die über der Nordsee gelegene Depression scheint abgezogen zu sein; dafür hat sich eine weitere über dem Mittelmeer gebildet.

Witterungsbeobachtungen der Meteorologischen Station Karlsruhe.

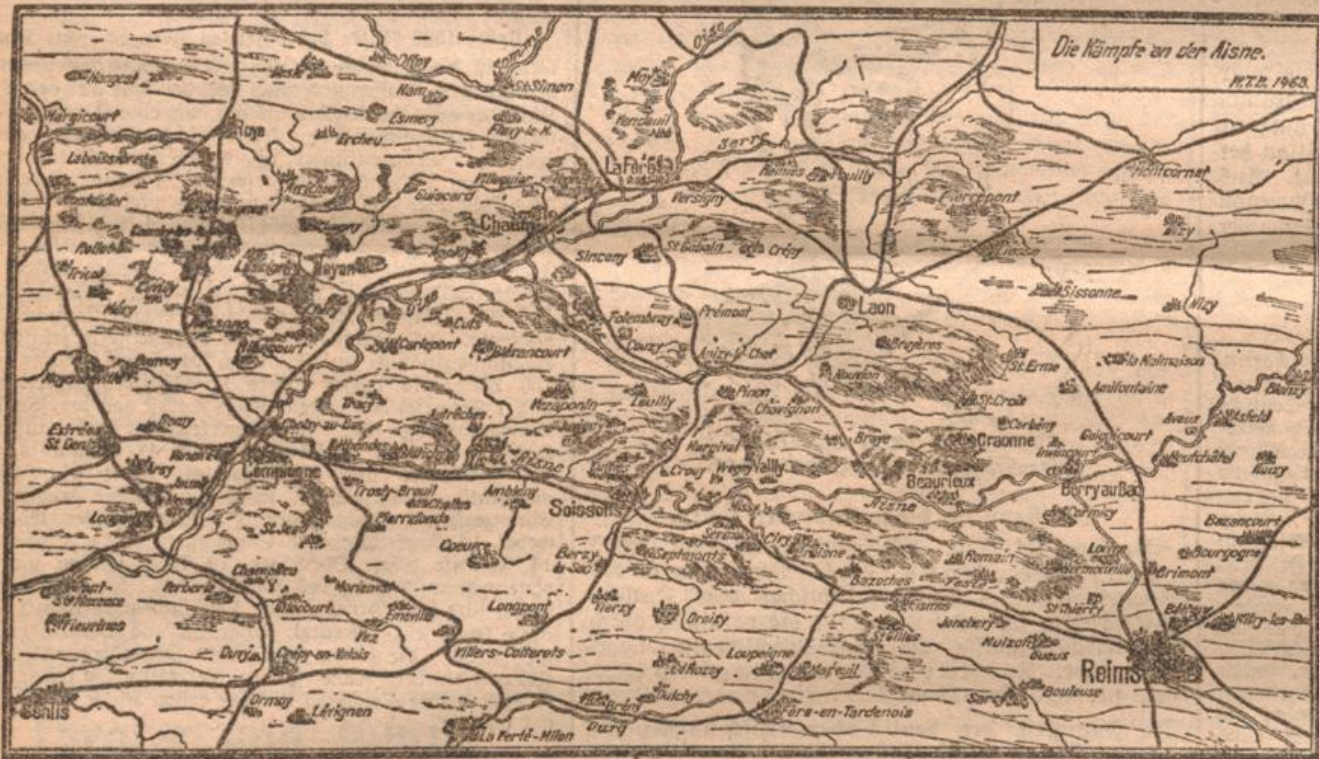
Table with columns: Januar, Barometer mm, Thermometer Grad C, Windrichtung, Windstärke, Himmel. Data for 22. Mittags, 22. Nachts, 23. Morgs.

Schneehöhen

am Morgen des 21. Januar (Donnerstag): Furiwoogang 63, Dierheim 12, Seiten a. L. 20, Heiligenberg 10, Jollhaus 12, Fittke 41, Womdorf 17, Hochenswand 62, Gerbach 45, Rodenauweg 100, Heubronn 37, St. Marg. 50, Friesbis 50, Gerrenwies 32, Kalkenbrunn 50, Strümpfelbrunn 15, Elsenz 4 und Buchen 7 Zentimeter.

Wasserstand des Rheins am 23. Januar früh.

Schutterinsel 140, gefallen 5. Köhl 256, gefallen 9. Maxau 482, gefallen 17. Ramstein 397, gefallen 28.



Tuch-Reste
von 1 bis 3 Meter werden billig abgegeben.
W. Wolf jr., Kaiserstrasse 82 a.

Freiwillige Bürgerwehr.
Belehrungstunde für den Wachdienst
für die 1. Kompanie Montag, den 25. Januar, 7 Uhr.

Gottesdienst-Ordnung.
Beiertheim (St. Michaelskirche).
(Machdruck verboten).
Montag: 7 1/2 Uhr: heil. hl. Messe für Adolf Ranz. 7 Uhr:

Carbid-Lampen
bester und billigster Ersatz für Petroleum.
Grosse Auswahl in
Stall-, Flur-, Küchen-, Tisch-, Hänge- u. Werkstatt-Carbidlampen.

Ausfuhranmeldungen,
zum Versand von Waren aller Art ins Ausland,
unbedingt erforderlich; nach den
neuesten Ausfuhrbestimmungen angefertigt;

Bernh. Kranz
Ferd. 37 Badstr. 40c
Telephon 484.
Das beste und billigste, was man jetzt empfehlen kann für Gesunde und Kranke und hauptsächlich für Kinder, sind:

Bekanntmachung.
Die Herstellung der Schwarzquadratstraßen zwischen Reichs- und Marie-Alexandra-Straße betr.
Aufgrund des § 22 des Ortsstatutenbuches und § 7 der Verordnung vom 19. Dezember 1908, den Vollzug des Ortsstatutenbuches betreffend, soll ein Gemeindebeschluss folgenden Inhalts erlassen werden:

Großherzog. Hoftheater zu Karlsruhe.
Sonntag, den 24. Januar 1915
28. Abonn.-Vorstellung der Abtlg. B (gelbe Abonnementsarten).
Die Afrikaneria.
Große Oper mit Ballet in fünf Akten von G. Scribe. Deutsch von F. Gumbert. Musik v. G. Meyerbeer.

Kathol. Männerverein der Oststadt.
Gott dem Allmächtigen hat es gefallen, unser liebes, treues Mitglied, Herr
Wilhelm Weingartner
Marzialdiener
aus dieser Zeitlichkeit abzurufen.

Druckfachen
jeglicher Art fertigt schnellstens an
„Badenia“, Alt.-Gef. für Druck und Verlag, Karlsruhe.